



**WORKSHOP A:**  
EINBINDUNG SCHWER ERREICHBARER  
ZIELGRUPPEN UND ENTWICKLUNG IHRER  
KAPAZITÄTEN

INTERREG - N-POWER



INTERREG N-POWER

### Einführung : N-power – Zielgruppen

- N-power: „Soziales“ und „Raum“ verbinden
  - Projekte unterstützen, die gleichzeitig die Situation im Stadtteil verbessern und ihre Bewohner hinsichtlich ihrer Emanzipation stärken
  - Informelle Beteiligung - formelle Beteiligung
- Einbeziehung von Bewohnern und Organisationen in den Quartiersentwicklungsprozess und dadurch geeignete Orte schaffen, die respektiert werden
- Warum bestimmte Bevölkerungsgruppen schwer zu mobilisieren sind: es ist ihre Wahl, es fehlt das Bewusstsein oder sie fühlen (oder fühlten) sich ausgeschlossen vom Prozess
- Problem, das von allen in der Befragung benannt wurde
- Workshop A stellt dieses Thema in den Mittelpunkt;  
Workshop B bearbeitet Co-Management / Kooperation;  
Workshop C fokussiert Methoden & Werkzeuge.

INTERREG N-POWER

### Einführung: N-power- Zielgruppen

- Eine Nichtbeteiligung von schwer erreichbaren Gruppen führt zu Ergebnissen, die weniger repräsentativ für die Gesamtbevölkerung sind.
  - Ein dreiseitiger Prozess des Gelingens:
    - Die öffentliche Hand und die lokalen Akteure erweitern ihre Methodenwahl und ihre Prozesse, weil alle Bürgerinnen und Bürger haben ein Recht auf eine reelle Chance der Partizipation
    - Bürgerinnen und Bürger engagieren sich für ihr direktes Wohnumfeld und bringen mit ihren Talenten und ihrer Lebenszeit ein
    - Politische Parteien öffnen sich für neue Wege der lokalen Demokratie.
- => Nachhaltige Stadtentwicklung als gemeinsamer Verantwortungsprozess

INTERREG N-POWER

### Bewohner als Akteure im Quartier

- Hauptziel des Projektes N-power unter Leitung der Universität Lüttich: in Stadterneuerungsprojekten die Kapazitäten von Bewohnern und Organisationen zu stärken, so dass sie sich einbringen können.
- Ressourcen des Stadtteils: öffentliche Räume, Grünräume, hochwertige Infrastruktur und Ausstattung, also die räumlichen Bedingungen und das Wohlbefinden der Bürger in Verbindung zu sehen zur Steigerung der Lebensqualität.
- Zweck des Projekts: die Bewohner zu Akteuren ihres Quartiers bzw. des Gemeinschaftslebens zu machen und nicht zu passiv Begünstigten

N-POWER

### Mensch und Raum



### 17 globale Ziele der Nachhaltigkeit



INTERREG N-POWER

WORKSHOP A:  
Einbindung schwer erreichbarer Zielgruppen und  
Entwicklung ihrer Kapazitäten

**PROGRAMM**

- 9:15 Empfang  
9:30 Einführung in die Thematik und in den Tagesablauf (Rita Frensch)  
9:45 Präsentation Expertenvortrag (Till Witzleben)  
10:30 Pause  
10:40 Präsentation aller Teilnehmer  
11:30 Arbeitsgruppen-Phase 1  
12:30 Plenum und Auswertung Phase 1
- 13:00 Mittagessen
- 14:00 Präsentation durch die Koordinatoren: Welche Elemente wurden in der Praxis erkannt, warum es für bestimmte Bevölkerungsgruppen schwierig ist?  
14:30 Arbeitsgruppen-Phase 2  
16:00 Plenum und Auswertung Phase 2  
16:30 Abschlussrunde

INTERREG N-POWER

Arbeitsphase 1 und 2

**Arbeitsphase 1: Problemlagen und Hindernisse (3 Gruppen)**

Themen:

- Modell 1: Dimensionen guter Beteiligung
- Modell 2: Erfolgsfaktoren guter Beteiligung
- Modell 3: Stufen der Beteiligung
- Modell 4: Gründe für Nicht-Beteiligung

**Arbeitsphase 2: Neue Ansätze finden (3 Gruppen)**

Themen:

- Förderung der Beteiligung durch Ansprache
- Entwicklung zielgruppenadäquater Angebote
- Werte und Haltungen im Beteiligungsprozess:  
Ressourcenorientierung

N-POWER

### Begriff: Stadtentwicklung

„Gutes Leben innerhalb der Grenzen der Stadt“.  
Die Stadt ist ein wichtiges Labor für Zukunftsfähigkeit. Die nachhaltige Stadt ist eine Stadt, die sich im Veränderungsprozess befindet. Städte und Gemeinde haben eigene große Handlungsspielräume, die genutzt werden sollten.

Dabei haben Lernprozesse eine hohe Priorität:

- a) Bildungsniveau der Bevölkerung,
- b) Transformation der Stadt.

Allgemeine Ziele der nachhaltigen Entwicklung:

- Empowerment der Bürger verbessern
  - Soziale Kohäsion unterstützen
  - Ökonomischen Wohlstand stärken
  - Kulturellen Wohlstand stärken
  - Nachhaltige Entwicklung sichern
- ([uil.unesco.org/lifelong-learning/learning-cities](http://uil.unesco.org/lifelong-learning/learning-cities))

### Beispiel „Inklusion“: Sektorale Projekte

Ziel 11 nachhaltiger Entwicklung (SDG):

- Die nachhaltige, inklusive und resiliente Stadt
- „Inklusion“ ist international ein zentrales Ziel in allen Staaten, vor allem in sozialen Sektor und im Bildungsbereich, vor allem auf Ebene der Städte.
- Die Vision der „Inklusion“ ist gleich, aber die regionalen Strategien sind verschieden aufgrund von politischen und kulturellen Unterschieden.

### Bürgerbeteiligung im SUN-Projekt



INTERREG N-POWER

### SUN – Temsepark-Projekt (2009 – 2012)



N-POWER

### Temsepark - früher und heute



N-POWER

### Projekt in Aachen: Wir alle - gemeinsam am Westpark

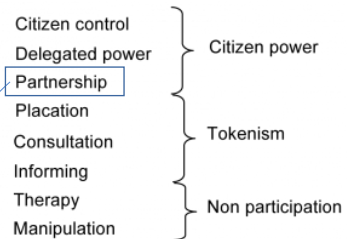


Stadtteilkonferenz Westparkviertel, Aachen



Gründe für Bürgerbeteiligung

- Teilnahme bedeutet, sich einzubringen, Aufgaben zu erledigen, Talente miteinander teilen und Verantwortung übernehmen (Peter Lauritzen)
- Fundamentales Bürgerrecht (Roger Hart)
- Unterschiedliche Grade der Teilnahme, der Verantwortung und der Entscheidungs- und Gestaltungsmacht
- Partizipationsleiter nach Arnstein-Hart



Beruhigung: Bürger einladen oder ermächtigen, Vorschläge zu machen aber die Entscheidungsmacht liegt bei anderen Akteuren, die nach ihren Kriterien handeln

Co-Produktion: wirkliche Partnerschaft zwischen Bürgern und öffentlicher Hand: gemeinsame Kräfte, gemeinsame Arbeit



### Gemeinschaftliches Handeln

« la **participation communautaire** est pensée comme un processus social dans lequel des groupes ayant des besoins communs et vivant dans une zone de proximité s'emploient à définir activement ces besoins, décident de vouloir y chercher une réponse et se dotent des mécanismes destinés à les satisfaire » (Freire P., 1977)

*Die Beteiligung der Gemeinschaft wird als ein sozialer Prozess betrachtet, in dem Gruppen, die ähnliche Bedürfnisse haben und die räumlich nah zusammen leben, ihre Bedürfnisse gemeinsam aktiv formulieren und beschließen, gemeinsam eine Antwort zu suchen und Methoden entwickeln, um eine Lösung zu finden.*

INTERREG N-POWER

### Kollaboration – Co-Produktion

- Beteiligung kann auch als eine Form der Partnerschaft zwischen Bürgern und Behörden gesehen werden
- Mehrwert durch kollaborative Verfahren: Fähigkeiten und vielfältige Potentiale aller Beteiligten fließen ein, führen zu einem konkreten und realisierbaren Ergebnisse, dadurch findet eine hohe Identifizierung aller Beteiligten statt, Gestaltungsmacht zeigt sich am konkreten Ergebnis (Rohr 2014)

N-POWER

## Bürgerbeteiligung

Grundlegend:

- Beteiligung ist keine exakte Wissenschaft, die auf logischen Abfolgen besteht
  - In Bezug auf die Praxis können partizipative Erfahrungen nicht reproduziert werden und es ist wichtig, die Methoden immer dem konkreten Kontext
- > Es ist immer wichtig, die Zielgruppen- Ansprache anzupassen und es ist nicht notwendig, immer alle Bürgergruppen in den gesamten Prozess einzubeziehen

INTERREG N-POWER

## Grundlagen der Beteiligung

- Menschen: Heterogenität, Methoden der Ansprache
- Räume: Orte, Größe, Atmosphäre
- Werte/Haltungen: Transparenz, Verbindlichkeit, Augenhöhe
- Werkzeuge: Methoden, Kreativität, Moderation, Kommunikation
- Kooperative Ideen: Ergebnisoffene Prozesse, Talente, „Wissen der Vielen“
- Kontext: a) Partizipationskultur der stetigen und ehrlichen Beteiligung, wirkliche Gestaltungsspielräume eröffnen,  
b) Rahmenbedingungen, Einbindung in kommunale Strukturen, Finanzierung, Lernende Stadt

(in Anlehnung an Jascha Rohr)

N-POWER

### Bürgerbeteiligung: Menschen

- Nicht „für“ sondern „mit“ jemandem planen
- Durchführung möglichst eng am Bedarf orientieren
- Notwendigkeit einer guten Projektabwicklung
- Identifizierung mit Projekten ist für Bewohner / Nutzer wichtig
- Teilnahme sollte immer die Beteiligung aller Parteien beinhalten
- Bewohner sollten frühzeitig und mit jedem Schritt des Prozesses in Verbindung sein und nicht nur in der Phase der Entscheidungsfindung
- Bürgerinnen und Bürger müssen wissen, dass sie zur Teilnahme ermutigt werden und dass die Entscheidungsträger wirklich an ihrer Meinung interessiert sind
- Verantwortung und Macht: Entscheidungsmonopol in formellen Fragen liegt bei der Politik; Verantwortung liegt bei allen Akteuren der Bürgergesellschaft (Geschichte der europäischen Stadt); Bürger als Partner mit konstruktiven Beiträgen („raus raus aus der Opposition“ als „Bürgerinitiative“)

INTERREG N-POWER

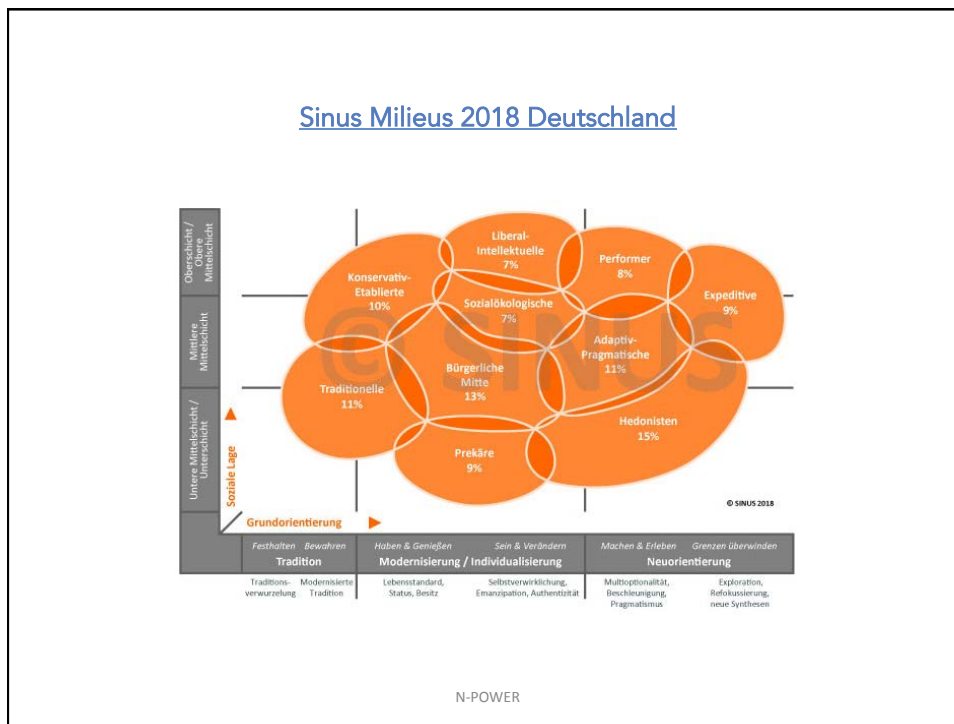
### Einführung: Über welche Zielgruppen sprechen wir?

Es gibt kein typisches Profil von Bürgerinnen und Bürgern, die schwer zu erreichen sind... es liegt eher am Projekt oder an dem gewählten Prozess, der bestimmte Gruppen ausschliesst.

Zum Beispiel:

- Thema oder Zugang, der Jugendliche wenig interessiert
- Zeitplan schliesst Eltern mit kleinen Kindern aus
- Die gewählte Methode der Kommunikation spricht bestimmte Bevölkerungsgruppen nicht an
- Und ähnliche Themen.

INTERREG N-POWER



### Gründe der Nicht-Beteiligung

1. Gelegenheit (Orte, Zeitmangel, Stress)
2. Schlüsselqualifikationen (Sprachbarrieren, Ausdruck, Medien)
3. Motivation (Zukunftsangst, Vertrauensverlust, Thema, Nutzen)
4. Sensibilisierung für Beteiligung („Vater Staat“, Lebensphase, Kultur, Bildung, Wissen, Haltung)
5. Einbindung in die Gesellschaft (gefühlte Ausgrenzung, ökonomisch, kulturell, religiös)

Quelle: Stock (2012)

## Räume

„Beteiligung verorten“: Demokratie erfordert eine Vielfalt von Orten. Die neuen Strategien der lokalen Demokratien sind eine Erweiterung der bisherigen Staatstraditionen

„Top down“: „Vater Stadt“ sorgt für alle Bürger

„Bottom up“: Beteiligung von unten stärkt die Lebensqualität und die Gemeinschaft

Welche Themen können an welchem Ort und auf welcher Ebene sinnvoll bearbeitet werden:

- im Quartier, in der Stadt, in der Region, in der Nation, auf europäischer oder globaler Ebene?
- im Quartiersbüro, in der Schule, im Park, in öffentlichen Gebäuden

INTERREG N-POWER

## Mensch und Raum



 KreaScientia

### Werte / Haltungen

Transparenz  
Verbindlichkeit  
Kommunikation auf Augenhöhe  
Ressourcenorientierung  
Dialog  
Lernbereitschaft  
Spaß

Mögliche Rollen:

Quartiersmanagement: Moderator, Unterstützer,  
Kümmerer, „Anleiter“  
Bürger: aktiver Mitgestalter der Lebensumgebung in  
verschiedenen Rollen als Bürgerin und Bürger, als  
Projektgruppe, als Eltern in der Schule, als  
Vereinsmitglied

INTERREG N-POWER

### Beteiligung: Methoden/Werkzeuge

Die urbane Krise konzentriert sich oft in benachteiligten Stadtteilen. Das Potential der Bewohner wird selten als mobilisierbare Fähigkeiten genutzt. Oft werden sie als Teil der Krise gesehen.

Das *ABCD-Verfahren* baut auf den Stärken der Bewohner auf und nicht auf ihren Schwächen: ohne Job, ohne Sprachkenntnisse, ohne Bildung. Durch Ressourcenorientierung steht das Wissen, die Leidenschaften, die Fähigkeiten im Mittelpunkt und so werden die Bürgerinnen und Bürger zu Akteuren in ihrer Gemeinschaft (*asset-based-community-development*, [www.abcdinstitute.org](http://www.abcdinstitute.org))

Ressourcen im Stadtteil: a) individuelle Talente und praktische Fähigkeiten; b) zivilgesellschaftliche Vereinigungen sowie öffentliche Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen, Bibliotheken, Kirchen, soziale Einrichtungen und private Unternehmen; c) Infrastruktur wie Grünanlagen, Verkehrsanbindung

INTERREG N-POWER

### Beteiligung: Methoden / Werkzeuge

Identifizieren Sie die Stärken und Wünsche als Ressourcen in ihrem Quartier:

- Verbinden Sie Menschen mit ähnlichen Wünschen, Leidenschaften, Fähigkeiten
- Werden Sie zum „Kümmerer“ bzw. zum Moderator (Sozialarbeiter, Quartiersmanager) dieser Anliegen und helfen Sie auf Augenhöhe (vis à vis), Ideen in die Praxis zu bringen und Projekte langfristig abzusichern
- Analysieren Sie gemeinsam die Wirklichkeit, die Hindernisse und Erfolge, Unterstützer und Hilfe von außen
- Wählen Sie eine Methoden, die dem Zweck und dem Kontext entspricht
- Suchen Sie Räume bzw. Orte, die es ihnen möglich macht, gemeinsam zu arbeiten und in Kommunikation zu gehen (in Anlehnung an ABCD – Strategie)

INTERREG N-POWER

### Beteiligung: Methoden / Werkzeuge

Schritte der ABCD-Strategie:

- Identifizieren Sie die Stärken und Wünsche als Ressourcen in ihrem Quartier
- Verbinden Sie Menschen mit ähnlichen Wünschen, Leidenschaften, Fähigkeiten
- Werden Sie zum Moderator dieser Anliegen und helfen Sie, Ideen in die Praxis zu bringen und Projekte langfristig abzusichern
- Analysieren Sie gemeinsam die Wirklichkeit, die Hindernisse und Erfolge und suchen Sie sich Unterstützer in den lokalen Behörden
- Wählen Sie eine Methoden, die dem Zweck und dem Kontext entspricht
- Suchen Sie Räume, die es ihnen möglich macht, gemeinsam zu arbeiten und in Kommunikation zu gehen

INTERREG N-POWER

### Kooperative Ideen

Gelingende Beteiligung im Quartier ist im Kern ein gemeinsamer Weg der Kreativität und des Lernens:

- Ressourcen im Quartier erkennen und sammeln
- Bewohner als Experten des Alltags einbeziehen
- Beziehungen aufbauen, Netzwerke bilden und das „Wissen der Vielen“ nutzen, dabei durch eine Prozessplanung verschiedene Ressourcen verbinden (zum Beispiel auch zwischen Bewohnern und verschiedenen Fachabteilungen in öffentlicher Verwaltung)
- Lernen mit Komplexität umzugehen, in kleinen Schritten vorgehen, Etappensiege feiern und reflektieren
- Mut neue Wege auszuprobieren

INTERREG N-POWER

### Kontext

#### **Partizipationskultur:**

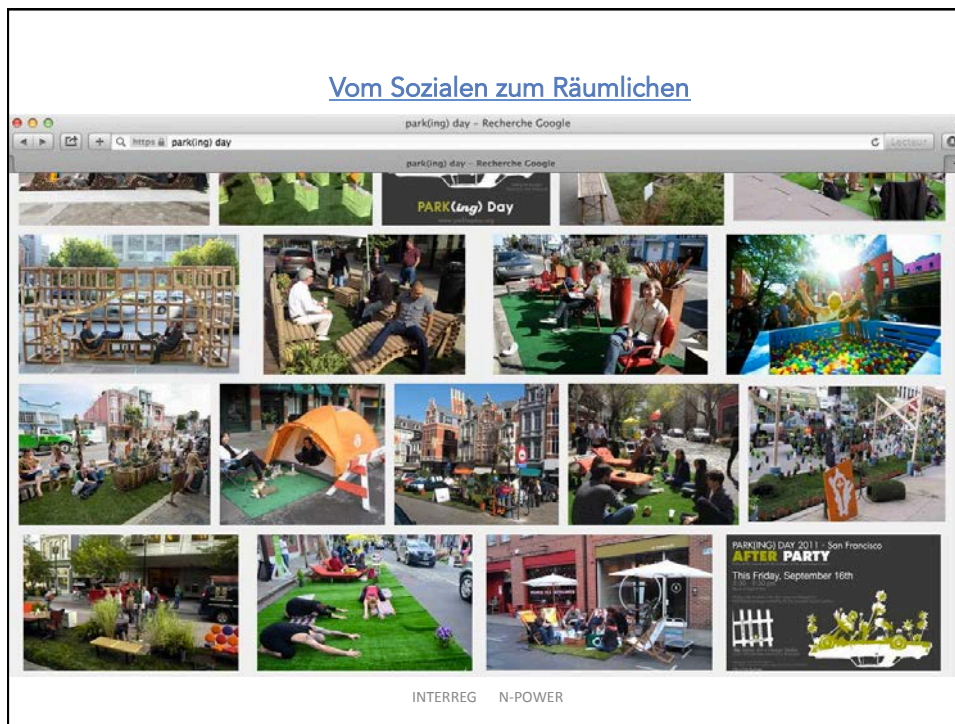
- Verbindlichkeit, frühzeitige Einbeziehung,
- niedrigschwellige Informationsbereitstellung, angemessen
- Kommunikationskultur,
- Aktivierung der Bewohner (i.w.S.), der Verwaltung und der Politik
- Anerkennungskultur, Chancengleichheit

#### **Rahmenbedingungen:**

- Finanzierungsbudgets für Projektaktivitäten
- Gestaltungsspielräume (Ziele, Entscheidungsspielraum, Umsetzung)
- Einbindung in kommunale Strukturen
- v.a. Austausch mit Stadtrat als gewählte Vertreter der politischen Entscheidung

INTERREG N-POWER





Vom Sozialem zum Raum

ABER

- eine neue Haltung entwickelt sich nicht alleine und als „Selbstläufer“ in allen städtischen Kontexten...
- Haltungen von Bürgern zu ihrem Quartier:
  1. gleichgültig
  2. Kunde
  3. Akteur

→Veränderung von Profilen 1 und 2 zu Profil 3 braucht Zeit und Energie...

→Bürger sind nicht immer offen, es ist abhängig von ihrer Lebenssituation, die sich verändert

INTERREG N-POWER

### Schlüsselprinzipien der Bürgerbeteiligung

Kostengünstige Aktionen, die kurzfristig umgesetzt werden können mit einem langfristigen Effekt nach folgenden 5 Schlüsselprinzipien:

1. Ein progressiver Ansatz, der zum Wandel inspiriert
2. Entwicklung neuer Ideen, um städtische Probleme lösen zu können
3. Kurzzeitiges Engagements mit realistischen Ambitionen
4. Suche nach einem maximalen Effekt mit minimalem Risiko
5. Soziales Kapital entwickeln in der Zivilgesellschaft, um die organisatorische Kapazität der öffentlichen und privaten Institutionen stärken zu können.

INTERREG N-POWER

### Erfolgsfaktoren

1. Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen, ihre Bedürfnisse und Interessen verstehen
2. Klar, wertschätzend kommunizieren und auf gleicher Augenhöhe
3. Informationen gut aufbereiten, für alle frei und bequem verfügbar
4. Alle Beteiligte haben gleiche Einflussmöglichkeiten, es herrscht Chancengleichheit und unbequeme Beiträge werden nicht anders behandelt
5. Prozess wird durch einen neutralen Moderator gestaltet, es wird frühzeitig und transparent beteiligt, wenn noch ausreichend Gestaltungsmöglichkeit besteht und es haben alle ausreichend Zeit zur Beteiligung, es ist ein ergebnisoffener Prozess
6. Grenzen der Beteiligung und des Einflusses sowie Verfahren sind transparent, es gibt ein Erwartungsmanagement und Abweichungen werden begründet
7. „Verwaltungslotse“ unterstützt und Finanzierung ist gesichert

INTERREG N-POWER

### Erfolgsfaktoren der Kooperation

Für eine erfolgreiche Kooperation (Verwaltung – Bürger):

- Das Ziel ist Entwicklung und Stärkung lokale Initiativen, Vernetzung und Verständigung mit anderen Akteuren, um eine städtische Entwicklung auf der Ebene der Quartiere zu ermöglichen
- Schnell ein Resultat sichern (auch wenn es nur klein ist) und eine gute Kommunikation sichern, um das Motivationsniveau der Bürger zu halten
- Informationen rückkoppeln: Wertschätzung, Geschichten teilen
- Als Verwaltung einen Schritt zurücktreten, Raum zur Beteiligung zu schaffen aber nicht als Vorwand um sich aus der Verantwortung zu entziehen.

INTERREG N-POWER

### Abschließende Bemerkungen

Um auf einem guten Fundament zu beginnen und Enttäuschungen zu vermeiden:

- Aktive Beteiligung der Bürger an der Entwicklung ihrer Nachbarschaft: eine Dynamik, die Zeit braucht, und im Laufe der Zeit aufgebaut wird (z.B. durch jährliche Projektaufrufe, Budgets für Beteiligung, langfristige Präsenz in der Nachbarschaft...)
- Klärung aller Erwartungen aller Beteiligten (und Diskussion, wenn sie als überzogen erscheinen)
- Klären Sie, was jeder von ihnen vernünftigerweise anbieten kann (in Bezug auf Zeit, Fähigkeiten etc.)

INTERREG N-POWER

### Abschließende Bemerkungen

Um bestimmte schwer erreichbare Gruppen anzusprechen:

- Ausgehend von Menschen und nicht von Räumen:  
Identifizierung ihrer Bedürfnisse, Motivationen (persönlich oder gesellschaftlich), Fähigkeiten (die nicht festgelegt sind und auch im Laufe der Zeit entwickelt werden können),
- Diese Bevölkerungsgruppen erreichen, wo sie sich befinden (Schulen, Weiterbildung, Nachbarschaftsfeste, Sport- und Freizeiteinrichtungen usw.)
- Aktivitäten anbieten im Zusammenhang mit ihren Interessen und Fähigkeiten (nicht alle Bürger können an einem Reflexionsworkshop zur Parkentwicklung teilnehmen)
- Viel Spaß!

INTERREG N-POWER

### QUELLEN

- <http://www.abcdinstitute.org>
- J. Mc Knigh & J. Kretzmann (1993) " *Building communities from the inside out. A path towards finding and mobilizing a community assets*", Paperback
- Van Meerbeek P. (2016), « *Selfcity BXL, présentation et analyse d'une nouvelle génération d'initiatives citoyennes* », Bruxelles, BRAL.
- Lydon M., Garcia A. (2015). *Tactical Urbanism: Short-Term Actions for Long-Term Change*. Washington DC, IslandPress.
- Douay, N., Prévot, M. (2016). « *Circulation d'un modèle urbain "alternatif" ?* », *EchoGéo*. [https://www.researchgate.net/publication/304649386\\_Circulation\\_d'un\\_modele\\_urbain\\_alternatif\\_Le\\_cas\\_de\\_l'urbanisme\\_tactique\\_et\\_de\\_sa\\_reception\\_a\\_Paris/download](https://www.researchgate.net/publication/304649386_Circulation_d'un_modele_urbain_alternatif_Le_cas_de_l'urbanisme_tactique_et_de_sa_reception_a_Paris/download)
- Petra Pferdmeenges (2018), *Founding alive Architecture*, Public Space.
- Plateau Urbain (2017), *Urbanisme temporaire, Définition, acteurs, outils et enjeux*.

INTERREG N-POWER

### Deutschsprachige Quellen und weiterführende Literatur

- <http://www.mitarbeit.de> / [www.buergergesellschaft.de](http://www.buergergesellschaft.de)
- <https://www.partizipation.at/methoden.html>
- Ammann, Eva S., Corina S. Gross (2011): Schwer erreichbare und benachteiligte Zielgruppen. Zusammenfassung und Empfehlungen [https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/5-grundlagen/publikationen/gfia/best-practice/Via - Best-Practice-Studie\\_Schwer\\_erreichbare\\_und\\_benachteiligte\\_Zielgruppen\\_-\\_Zusammenfassung\\_und\\_Empfehlungen.pdf](https://gesundheitsfoerderung.ch/assets/public/documents/de/5-grundlagen/publikationen/gfia/best-practice/Via - Best-Practice-Studie_Schwer_erreichbare_und_benachteiligte_Zielgruppen_-_Zusammenfassung_und_Empfehlungen.pdf)
- Bertelsmann-Stiftung (2016): Grundlagen der Bürgerbeteiligung. Materialsammlung für Allianz Vielfältige Demokratie, Gütersloh [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Vielfaeltige\\_Demokratie\\_gestalten/Materialsammlung\\_Buergerbeteiligung.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Vielfaeltige_Demokratie_gestalten/Materialsammlung_Buergerbeteiligung.pdf)
- Penta, Leo (Hg.) (2007): Community organizing. Menschen verändern ihre Stadt. Reihe Körper-Stiftung. Amerikanische Ideen in Deutschland VIII, Hamburg (Praxisbeispiel: Kinderarmut <https://www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/community-organizing/beispiele-aus-der-praxis/schwer-erreichbare-zielgruppen-einbinden/forum-kinderarmut/>)

INTERREG N-POWER

### Deutschsprachige Quellen und weiterführende Literatur

- Rohr, Jascha (2014): Informative, deliberative und kollaborative Verfahren in der Partizipation <https://www.partizipativ-gestalten.de/informative-deliberative-und-kollaborative-verfahren/>
- Schneidewind, Uwe (2018): Die große Transformation. Eine Einführung in die Kunst des gesellschaftlichen Wandels, Frankfurt a.M.
- Selle, Klaus (2013): Über Bürgerbeteiligung hinaus: Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe? Analysen und Konzepte, Detmold
- Stock, Marion (2012): Alle in einem Boot? Schwer erreichbare Zielgruppen in Beteiligungsprozessen [https://www.mitarbeit.de/fileadmin/inhalte/02\\_veranstaltungen/fwa\\_2012\\_input\\_stock.pdf](https://www.mitarbeit.de/fileadmin/inhalte/02_veranstaltungen/fwa_2012_input_stock.pdf)
- WGBU (2016): Der Umzug der Menschheit: Die transformative Kraft der Städte, Berlin: WGBU-Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen (Zusammenfassung: [https://www.wbgu.de/fileadmin/user\\_upload/wbgu.de/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/hg2016/Kurzfassung\\_Urbanisierung\\_DT\\_1.pdf](https://www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu.de/templates/dateien/veroeffentlichungen/hauptgutachten/hg2016/Kurzfassung_Urbanisierung_DT_1.pdf))

INTERREG N-POWER

**Wir bedanken uns!**

Christine Ruelle, Stephanie van Doosselaere,  
Universität Lüttich, Fachbereich Architektur  
Projektleitung N-power

Dr. Rita Frensch  
KreaScientia gGmbH, Aachen  
Moderatorin deutschsprachige Workshops  
(deutschsprachige, überarbeitete, ergänzte Version)

N-POWER